

Rethinking our Economy

Eine Anfrage der jungen Generation an das aktuelle Wirtschaftssystem



Die Koordinatoren dieser Ausgabe haben zwei Studierende aus der „Generation Z“ (Jahrgang 1995–2010) eingeladen, sich in einem Meinungsbeitrag direkt und gewissermaßen „ungefiltert“ an eine breitere Öffentlichkeit zu wenden. Die beiden Nachwuchskräfte schildern ihr Unbehagen mit der scheinbaren Alternativlosigkeit des aktuellen Wirtschaftssystems, das sie als eine der Hauptursachen der globalen Krisen des 21. Jahrhunderts identifizieren. Aus Gesprächen mit fünf Expert:innen verschiedener Fachgebiete entwickeln sie fünf Handlungsempfehlungen für eine gerechtere und nachhaltigere Zukunft. Der Beitrag soll eine Einladung darstellen, sich fach- und generationsübergreifend über unterschiedliche Ansichten und Lösungsansätze auszutauschen und ein anderes, zukunftsfähigeres Wirtschaftssystem zunächst „denkbar“ und dann greifbar zu machen.



Kilian Osberghaus



Sarina Spiegel

© HPPH Kleiss

Wie kann eine schöne neue Welt aussehen?

Unsere Welt ist von Herausforderungen geprägt, die wir nicht länger ignorieren können. Der Klimawandel, der Verlust der Biodiversität, steigende Inflation und die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich sind nur einige der Themen, mit denen wir uns auseinandersetzen müssen.

Die genannten Krisen sind dabei Symptome einer gemeinsamen Ursache: der Art und Weise unseres Wirtschaftens und Existierens auf dem Planeten Erde. Obwohl zum Beispiel der Anteil der weltweit in extremer Armut lebenden Menschen von 30% auf 9% gesunken ist, leben nach wie vor 1,3 Milliarden Menschen in Armut (UNDP und OPHI, 2021), während die reichsten 1% der Menschen 43% des Reichtums für sich beanspruchen. Gleichzeitig sind 160 Millionen Kinder in verschiedene Formen von Kinderarbeit involviert (International Labour Office, 2021) und der Meeresspiegel ist im Vergleich zu vorindustrieller Zeit bereits um 20 cm angestiegen (Lee et al., 2023), mit verheerenden Folgen für in Küstenregionen lebende Menschen.

Wir stehen aktuell einer Erderwärmung von 1,1 Grad Celsius im Vergleich zur vorindustriellen Zeit gegenüber, und jede achte der uns bekannten Tier- und Pflanzenarten ist mittlerweile vom Aussterben bedroht – mit nicht vorhersehbaren Folgen für die Existenz aller anderen Spezies auf diesem Planeten. Welche Daseinsberechtigung, fragen wir uns, hat ein solches Wirtschaftssystem dann noch? Auch wenn dieses System positive Entwicklungen mit sich gebracht hat, haben wir die negativen nicht mehr unter Kontrolle. Deswegen sind wir der Meinung, dass die Säulen, auf denen unser Tun basiert, schon gestern hätten hinterfragt werden müssen.

Unser Streben nach „immer mehr, immer schneller und immer besser“ hat ein System hervorgebracht, welches viel zu oft zum Ziel hat, einzelne Kernkennzahlen, wie das Bruttoinlandsprodukt, Unternehmensprofite und andere leicht quantifizierbare Zahlen zu maximieren. Immer häufiger mit der Folge des Überschreitens planetarer und menschlicher Grenzen, weil ökologi-

sche und soziale Limitationen nicht akzeptiert werden.

Wir dagegen – und mit uns immer mehr junge Menschen in unserer Generation – glauben an ein System, welches zum Ziel hat, die existenziellen Bedürfnisse aller Menschen unter Beachtung ökologischer und sozialer Grenzen abzudecken. Wir glauben an ein System, welches die in Paris for-

 Der Mehrheit der Generation Z liegen die Gesellschaft und Nachhaltigkeit am Herzen und sie möchten einen relevanten Beitrag zur Lösung der heutigen Krisen leisten

mulierten Nachhaltigkeitsziele tatsächlich erreicht und nicht als „nice-to-have“-Nebenprodukt akzeptiert. Dafür ist es notwendig, grundlegend neu zu denken, was „Wert“ für uns bedeutet, welches Wachstum wir eigentlich messen wollen und ob der Anspruch, alles messen und quantifizieren können zu wollen, gerechtfertigt ist. Die Zahlen zeigen, dass einer überwältigenden